

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 244.

Freitag, den 17. Oktober 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Staatssteuerlisten für das Jahr 1902 geben den Gemeinde- und Gutsverwaltenden bis 4. November cr. zu und fordern ich hiermit auf, am 7. November cr. mit den Vorbereitungen der Veranlagung für das Steuerjahr 1903 zu beginnen.

Diese Vorbereitungen umfassen:

- Die bis spätestens 18. November cr. beendigte Personenstandsaufnahme (Artikel 36 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
- Die Anfertigung:
 - Des Personen-Verzeichnisses (Artikel 37 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz) und der damit verbundenen Gemeindesteuerliste (Artikel 38¹⁰ der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
 - Der Staatssteuerliste (Artikel 38 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
 - Alphabetischer Namensverzeichnisse zu den Staatssteuerlisten Seitens der Städte Kaufstädte, Dörfern, Schaffstädte und Scheuditz.
 - Der Staatssteuerrolle (Artikel 38⁷ der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz) und
 - eines Verzeichnisses derjenigen Steuerpflichtigen, von welchen zum Zwecke der bevorstehenden Veranlagung eine Steuererklärung zu erfordern ist, obwohl dieselben 1901 mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mk. veranlagt waren. (Artikel 38⁹ der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
- Sofort zu bewerkstellende Mitteilungen über diejenigen Personen, welche aus einem im Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz oder einem dafelbst betriebenen stehenden

Gewerbe Einkommen beziehen, aber in einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagung sind. (Artikel 37 II, Nummer IV der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz).
Indem ich die Gemeinde- pp. Behörden erlaube, sich mit den vorstehend angezogenen Bestimmungen auf das Genaueste bekannt zu machen, gebe ich der Erwartung Ausdruck, daß die Veranlagungs-Arbeiten mit peinlicher Sorgfalt ausgeführt und die sämtlichen Listen in verständnisvoller Weise zur Vorlage kommen werden. Die ausführliche Bekanntmachung vom 17. Oktober 1901 (Kreisblatt Nr. 244) empfehle ich zur Beachtung.

Im Uebrigen bemerke ich noch Folgendes:

Die zu den Veranlagungsarbeiten nötigen Formulare hält die Kreisblatt-Druckerei auf Lager. Etwaige Bestellungen erlaube ich sofort zu bewilligen.

An die Herren Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommissionen haben die Gemeinde- und Guts-Vorstände die unter II 1 bis 5 genannten Listen pp. bis 25. November zu übersenden. Sämtliche Gemeinde- und Guts-vorstände sind mir namhaft zu machen.

Die Sitzungen der Veranlagungs-Kommissionen finden in denselben Ortschaften statt wie im Vorjahre.

Am 8. Dezember muß die Voreinschätzung beendet sein, für die Stadt Merseburg und Scheuditz ist der Endtermin der 20. Dezember. Unmittelbar nach beendigter Voreinschätzung reichen die Herren Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommissionen an mich ein:

- die Staatssteuerlisten 1902,
- die Staatssteuerlisten 1903 mit den vorstehend unter II 3 erwähnten Namensverzeichnissen,
- die Staatssteuerrollen,
- die Personen-Verzeichnisse und Gemeindesteuerlisten,
- die Sitzungsprotokolle,

- Verzeichnisse der zur Deklaration in Vorschlag gedachten Personen,
- die von den Eisenbahnbehörden den Wohnortgemeinden direkt zugegangenen Gehalts-Nachweisungen über die Dienstbezüge der etatsmäßigen und diätarisch beschäftigten Eisenbahnbeamten und
- Liquidationen über Reisekosten und Tagelöhner und Veräumnisgebühren in zweifacher Ausfertigung.

Merseburg, den 15. Oktober 1902.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.

Gräf v. Sautzhausen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band II, Blatt 55, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachermeisters Friedrich Julius Karl Langguth in Merseburg eingetragenen Grundstücke:

- Kartell. 3, Parz. 279/167 Plan 86 h, Acker 1 ar 60 qm., 0,15 Zhr. Reinertrag, 355 Plan 86 a, Acker 11 ar 67 50 qm., 1,66 Zhr. Reinertrag,
- Kartell. 3, Parz. 354/166 Plan 87, Acker 10 ar 48 qm., 0,65 Zhr. Reinertrag,

am 1. Dezember 1902,

Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden. (2488)

Merseburg, den 6. Oktober 1902.

Königliches Amtsgericht III. Abtheilg.

Die Buren-Generale.

* Paris, 15. Okt. Das Burenkomitee veranstaltete gestern Abend ein Fest im neuen Theater. Etwa 1000 Personen waren anwesend. Die Plätze kosteten 3 bis 6 Francs. Der Vortrag soll den Buren zufließen. Zuerst sprach Botha einfach, fast nüchtern. Er dankte für den Empfang, den Paris seinerzeit Krüger und jetzt den Generalen bereite. England habe die Nachrichten über diese Begeisterung Frankreichs für Krüger damals nicht nach Transvaal gelangen lassen, und die Buren erfuhrn davon erst nach dem Kriege, als die europäischen Beförderungen wieder zugelassen wurden. Botha feierte sodann die für die Buren gefallenen Franzosen. Billebois de Mareuil dankte für die Geldsammlungen und schilberte das Glend, das der Krieg hinterlassen habe. Als er von den Konzentrationslagern sprach, ging ein dumpfes Murren durch den Saal, doch enthielt sich das Publikum jeder Kundgebung gegen England. Auf Botha folgte Dewet, der in kurzen Sätzen mit Nachdruck und Humor sprach. Er lehnte es ab, als Geld gefordert zu werden. Nur die Noth seines Volkes führe ihn auf die Rednertribüne, nicht persönlicher Ehrgeiz. Das Volk habe seine Unabhängigkeit geopfert, um seine Nationalität zu retten. England werde es zu bedauern haben, wenn es nicht erkenne, daß die Selbstregierung allein die wirtschaftlichen Kräfte des Landes wieder beleben und erhalten könne. Schließlich feierte Delarey als Nachkomme der Genueten das französische Volk. Um 11 Uhr schloß die Versammlung ohne Zwischenfall. Unter wiederholten Ovationen fuhren die Generale nach ihrem Hotel zurück.

* Paris, 15. Okt. Um 9,2 Uhr Nachmittags trafen die Buren Generale auf dem Nordbahnhof ein, in dessen Inneren nur mit Fahrkarten versehene Reisende Zutritt ge-

Zwischen den Schlachten.

Von D. E. I. t. r.

(2. Fortsetzung.)

So gestaltete sich das Leben des würdigen Baars auf dem kleinen Chateau Bernette am Rande des schattigen Bois de la bonne Fontaine ganz nach Wunsch der wenig anspruchsvollen Leute, bis plötzlich der Sturm des Krieges in das stille Dasein einbrach und mangelnde Veränderung, vor allem aber eine gewaltige Erregung mit sich brachte, die dem Wohl auf Chateau Bernette mit einem Schlage ein Ende machte.

Man erwartete in wenigen Tagen den Besuch Viktors, der einige Wochen Urlaub erhalten hatte. An diesen Urlaub knüpfte sich eine schöne Hoffnung des würdigen Baars, denn im Stillen planten sie schon seit Längem eine Verbindung zwischen ihrem Sohn und Jeanne de Parmentier, ihrer Nichte, der Pensionatsfreundin ihrer Tochter. Monsieur de Parmentier, deren Eltern in Palsburg begütert gewesen waren, wohnte jetzt in Chatillon sur Seine auf einem großen Weingute mit einem herrlich gelegenen Schloß, der Heimat seiner Gattin. Jedes Jahr jedoch kam er nach Palsburg, wo er seine Kindheit verlebte hatte und noch jetzt ein Haus und weite Ländereien besaß, die er in einzelne Pachtstücke zerlegt hatte. Er galt als ein sehr reicher Mann. Jeanne und ein fast gleichaltriger Bruder Maxime, der als Offizier in der Armee diente, waren die einzigen Kinder.

Der Verwandtschaft zwischen der Familie Parmentier, die von Napoleon I. in den Adelsstand erhoben war, und den einfach bürgerlichen Hoffers war kaum nachzusehen: man sprach davon, daß ein Monsieur de Parmentier im Anfang des Jahrhunderts eine Mademoiselle Hoffer in Straßburg geheiratet haben sollte; Gewisses konnte man aber auf der Mairie noch in den Kirchenbüchern Straßburgs erfahren. Indessen ging aus den Familienpapieren der Parmentiers unzweifelhaft hervor, daß ein Herr de Parmentier der That vor beinahe hundert Jahren eine Ehe mit einer Mademoiselle Hoffer eingegangen war, und so konstatirte man dann eine Verwandtschaft, auf welche der Kapitän und Madame Juliette nicht wenig stolz waren. Als dann ihre Tochter mit Jeanne de Parmentier im Pensionat zu Nancy Freundschaft schloß, begrüßte man dies mit Freunden und verhehlte nicht, Mademoiselle Jeanne jeden Sommer nach Chateau Bernette einzuladen. Jeanne kam gern, denn einmal liebte sie Josephine Hoffer gänzlich, außerdem erfreute sie sich stets von Neuem an den romantischen Bergen, Wäldern und Thälern der schönen Vogesen. Auf ihren Vetter Viktor war sie sehr neugierig, denn Leutnant Viktor besaß bereits das Kreuz der Ehrenlegion, das er sich in Afrika verdient hatte. Dieses Sommer sollte Jeanne ihn zum ersten Mal sehen, und nun brauste der Kriegsturm daher und vernichtete nicht nur die Hoffnung Madame Juliettes, ihren Sohn nach jahrelanger Abwesenheit wieder einmal in die

Arme schließen zu können, sondern auch den geheimen Wunsch des auf ihren Sohn so stolzen Ehepaars, eine Verbindung zwischen Viktor und Jeanne zu Stande zu bringen. Der Kapitän fand sich rasch mit der getauichten Hoffnung ab, denn die kriegerischen Ereignisse nahmen sein Interesse voll auf in Anspruch. Er befand sich bald den ganzen Tag über in Palsburg, dessen Kommandant, Major Tailand, ein alter Freund und Kamerad von ihm war. Als ob er noch im Dienst gewesen, so mußte er alle die Kriegsvorbereitungen in der kleinen Bergfestung. Er inspizierte mit dem Major die in die Felsen gesprengten Wälle und Gräben, die Bastionen und Geschützstände. Er trock trotz seines steifen Weines mit dem Ingenieuroffizier vom Platz in allen Kasematten und Boternen umher, besichtigte die Munitions-Arsenale und die Vorrathsschuppen und gab den jüngeren Offizieren, die die Rekuten und Mobilgardisten einzuegerieren hatten, gute Rathschläge. Kapitän Hoffer war in diesen Tagen überall zu finden, wo nur irgend eine kleine Kriegsvorbereitung vorgenommen wurde. Im Cafe Reunion am Place d'Armes versammelte er stets eine große Anzahl jüngerer Offiziere um sich, um ihnen Kriegsgeschichten zu erzählen. Im Cafe Bobau, wo die älteren inaktiven Offiziere der Garnison verkehrten, hielt er strategische Vorträge und im Hotel „Zur Stadt Babel“ speiste er mit den unverheirateten Offizieren der Garnison zu Abend, um Neugierigkeiten vom Kriegsschauplatz zu erfahren.

Kurz, Kapitän Hoffer war in diesen Tagen der meist beschäftigte Mensch in Palsburg, selbst den Aide de camp des Kommandanten nicht ausgenommen, der doch oft nicht wußte, wo ihm der Kopf stand vor lauter Anfragen, Requisitionen, Instruktionen, Ordres, Geheudres und Meldungen und Gegenmeldungen. Kam nun noch der brave Kapitän Hoffer mit seinen Fragen und Rathschlägen hinzu, da konnte der sonst ziemlich gutmüthige Offizier ein mille tonnerres nicht unterdrücken, schlug sich seitwärts in die erste beste Gasse und verschwand in das Innere der Kommandantur, wohin ihm selbst Kapitän Hoffer nicht zu folgen wagte.

Auch am heutigen Morgen entzog sich der Kommandant dem redelustigen Vikten durch die Thüre, um nur zuzusehen: „Keinen Augenblick Zeit, mein lieber Kapitän! Habe dringend auf dem Bureau zu thun. Es ist Meldung eingelaufen, daß heute Entschuldigungsbescheid bei Reichshofen geschlagen werden sollte.“

Der Kapitän wollte sich noch nach Einzelheiten erkundigen, aber der Kommandant war schon verschwunden. Mithin begab sich der alte Soldat in's Cafe Reunion, wo er mehrere Offiziere im eigenen Gespräch vorfand. Man sprach von einer eben eingetroffenen Depesche, welche berichtete, daß seit frühem Morgen in der Gegend von Würth und Reichshofen gekämpft werde. Einzelheiten über die Kämpfe fehlten natürlich noch; in gespannter Erwartung harzte man weiterer Nachrichten.

(Fortsetzung folgt.)

funden hatten. Sie befielen sofort den für sie referierten Abteil. Dann stellten sie sich an die Thür des Abtrags. Botba dankte nochmals in einer Anrede vor den ihnen zuteil gewordenen Empfang und betonte, die Mission der Generale sei eine rein philantropische gewesen; sie habe keinerlei politischen Charakter haben können und dürfe einen solchen nicht haben. Die Generale seien durch ihr Wort gebunden, das sie nicht brechen würden. Sie seien entschlossen, alle Bestimmungen des Friedensvertrages auf das gewissenhafteste zu erfüllen. Was sie in Paris geschildert hätten, sei lediglich eine materielle Unterstützung gewesen. Nach Botba nahm auch noch De Wet das Wort und erklärte, er stimme allem, was Botba gesagt, zu und habe nichts hinzuzufügen. Um 1 Uhr 50 Minuten setzte sich der Zug in Bewegung, während die Anwesenden wiederholt Hochrufe auf die Buren und im Anschluß daran Hochrufe auf Frankreich ausbrachten.

*** Berlin, 15. Okt.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Nachdem die Audienz der Burengenerale beim Kaiser aus den bekannten Gründen sich zerfallen hat, werden auch die amtlichen Kreise von der Anwesenheit der Generale in Berlin keine Notiz nehmen.

*** Köln, 16. Okt.** Die Burengenerale trafen 11 1/2 Uhr Nachts im Konferenzzimmer des Bahnhofs, von etwa 40 Mitgliefern der Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes begrüßt, ein, deren Vorsitzender Baumann in einer Ansprache die Generale begrüßte, der Bemerkung für sie Ausdruck gab und ihrer Mission besten Erfolg wünschte. De Wet erwiderte dankend, die Generale kämen in keiner anderen als in philantropischer Absicht nach Deutschland, sie verabschiedeten jede Politik. Sie wollten ihr Versprechen halten und legten die feste Erwartung, daß die neue Regierung mehr gebe als sie zugeföhrt habe. Die Generale füßten im geschlossenen Wagen nach dem Dom-Hotel, wo sie übernachteten. Vor dem Bahnhofe und dem Hotel hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingeföhrt. Die Generale wurden lebhaft begrüßt.

Zum Zolltarif.

*** Berlin, 15. Oktober.** Zu einer nochmaligen Aussprache über die Zollvorlage waren heute hier die Vorstände der westfälischen, bairischen, bayerischen, schlesischen, ost- und westpreussischen, saarländischen, hessischen, trierischen, elsaß-lothringischen und rheinischen Bauernvereine zusammengetreten. Sie alle, mit Ausnahme des letztgenannten, stimmten einer Resolution zu, in der bedeutet wird, daß die von ihnen gestellten Forderungen zum Schutze der heimischen Landwirtschaft keine Aussicht auf Realisierung haben; sie müßten aber umso entschiedener daran festhalten, daß wenigstens die Kommissionsergebnisse beibehalten bleiben, wenigstens dadurch der Landwirtschaft kein unzureichender Schutz zuteil werde. Insbesondere seien die Mindestsätze für Getreide, Vieh und Fleisch aufrecht zu erhalten. Die Vereine erwarteten daher die Zustimmung des Reichstages und der verbündeten Regierungen. — Der rheinische Bauernverein

hatte folgende Resolution befürwortet: 1) Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die in der Eingabe der christlichen Bauernvereine vom Juni 1901 im Interesse der Gründung des deutschen Bauernbundes als notwendig bezeichneten und begründeten Forderungen für Getreide, Vieh und sonstige Produkte der Land- und Forstwirtschaft unter genereller Aufstellung eines Doppeltarifes über die Interessen anderer Berufsstände schädlichen, nach den Abschluß langfristiger Handelsverträge verbindlichen würden. 2) Wir sprechen die feste Erwartung aus, daß der Reichstag und die verbündeten Regierungen den Wünschen der Bauernvereine nach Möglichkeit entgegenkommen werden.

Deutscher Reichstag.

*** Berlin, 15. Oktober.** Der Reichstag debattierte heute über die vorjährige Interpellation der Sozialdemokraten zur Frage der wirtschaftlichen Krise und der Arbeitslosigkeit nach neunmonatiger Unterbrechung weiter. Interpellant wurde diese Unterhaltung über den Schnee vom vorigen Jahre insofern, als sie die Zolltariffrage streifte. Sehr treffend, wenn auch unter durchaus einseitiger Betonung des Interesses der Industrie an einem ausgleichenden Zolltarif, wies der Abg. Bachem die arbeiterfeindliche Wirkung der sozialdemokratischen Freihandelsagitation nach. Wenn er mit der Aufforderung an das Haus schloß, vor allen den Zolltarif „bald und gut“ zu verabschieden, so kann man dies als Kennwort der beginnenden Session unbedingt acceptieren, ohne deshalb den Grafen Kanitz, der sich dem Centrumstrebener etwas demonstrativ angeschlossen, als entscheidenden Interpreten dessen anzuerkennen, was im Sinne der Reichstagsmehrheit schließlich unter einer „guten“ Verabschiedung zu verstehen sein wird. Der Staatssekretär Graf v. Posadowsky beehrte den Zolltarif nur, um gegenüber dem abgeordneten Mollenhuth, der die Wirtschaftspolitik der Regierung für die Krise verantwortlich zu machen suchte, noch einmal die bekannten Ursachen des wirtschaftlichen Rückschlages in der Verkennung der nur vorübergehenden Konjunktur und der dadurch herbeigeföhrteten Ueberproduktion nachzuweisen. Im Uebrigen ist aus der allgemeinen wirtschaftlichen Debatte die Mitteilung des Grafen Kanitz hervorzuheben, daß im November im Reichsamte des Innern eine Konferenz unter Teilnahme von Reichstagsmitgliedern über die Frage der Syndikate stattgefunden wird. Der konservativere Redner benutzte die Erklärung wieder, um seiner Ablehnung gegen die Kartelle Ausdruck zu geben und insbesondere bezüglich der billigeren Auslandsverkäufe sich an die Seite der Sozialdemokraten zu stellen, worin er allerdings konsequenter ist, als diese, da er überhaupt den Export nicht mag, während die Sozialdemokraten dessen Notwendigkeit für die Erhaltung der deutschen Industrie erkennen und anerkennen. Der Abg. Hilb übernahm es, ihm gegenüber die Exportpolitik der deutschen Industrie zu rechtfertigen und nachzuweisen, daß der Export selbstverständlich nicht aufrecht zu erhalten ist, wenn man

nicht den Konkurrenzbedingungen des Auslandsmarktes Rechnung trägt. Daß das Interesse der Arbeiter in erster Reihe dabei beteiligt ist, wenn durch Hinauswerfen des Produktionsüberschusses die Einschränkung des Betriebes in unglücklichen Zeiten vermieden wird, wurde von den Sozialdemokraten mit dem üblichen Gelächter aufgenommen. Zur Frage der Arbeitslosigkeit selbst wies der Staatssekretär darauf hin, daß das Reich selbst wenig zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit beitragen könne, doch teilte er mit, daß die einzelstaatlichen Regierungen um Erhebungen über die Lage des Arbeitsmarktes erucht worden sind. Die Angelegenheit eines allgemeinen Arbeitsnachweises befindet sich bereits in statistischer Bearbeitung; auch die Frage einer Arbeitslosenversicherung soll wissenschaftlich und auf Grund praktischer Erfahrungen geprüft werden. Ein Vertreter der preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten stellte unter Zurückweisung einer sozialdemokratischen Kritik fest, daß im Bereiche der preussischen und reichslandständigen Eisenbahnen von der Entlassung der überschüssig gewordenen Arbeiter Abstand genommen worden ist und daß auch im neuen Etatsjahr nach Möglichkeit durch Vornahme von Bauausführungen für Arbeitsgelegenheit gesorgt werden soll. Nach der abermaligen Vertagung der aufgewärnten Debatte bemühten sich die Sozialdemokraten in persönlichen Auseinandersetzungen unter Aufbietung einer möglichst starken sittlichen Entrüstung, der unangenehmen Behauptung entgegenzutreten, daß ihre Vertreter sich in der Kommission für die Zollfreiheit von Luxusartikeln wie Caviar, Austern, Champignons eingeklagt haben. Der Verlauf der Debatte, in der auf Kommissionsprotokolle Bezug genommen wurde, ließ dieses Verhalten, sich weiß zu machen, in einem mindestens zweifelhaften Lichte erscheinen. — Auf der Tagesordnung für morgen steht nach dem Fleischsteuerungsinterpellationen der Zolltarif.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 15. Oktober.** (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilt heute noch in Cadixen. Die Abreise erfolgt morgen, zunächst nach Danzig. Mittags gedankt der Kaiser von dort direkt nach Potsdam zu fahren.

Der Deutsche Landwirtschaftsrath hat dem Reichstage die Anträge seiner letzten Plenarversammlung betr. Ueberweisung des Materials der Ertragsbehörden an die statistischen Centralstellen zur fortlaufenden Verarbeitung und Veröffentlichung und betr. Veranftaltung einer Enquete über die Ergebnisse des Ertragsgeschäftes in typischen Bezirken mit der Bitte um Unterstützung unterbreitet. Zur Begleitung dieser Anträge hat der Landwirtschaftsrath den Herren Mitteliedern des Reichstages den Verhandlungsbericht über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Bevölkerung für die Wirtschaft des Deutschen Reichs überreicht.

*** Gisleben, 14. Oktober.** In der Spitze ihrer heutigen Ausgabe schreibt die „Eisleb.

Ztg.“ Folgendes: „Die Polen in den Mansfelder Bergen, die früher befreit waren, sich den Deutschen anzuschließen, beginnen, durch die Erfolge ihrer Landsleute in Rheinland und Westfalen gebildet, sich auch zusammenzuschließen. Nachdem sie jahrelang in rein deutscher Gegend gelebt haben, fühlen sie mit einem Male das Bedürfnis nach einer umfangreichen polnischen Seelsorge. Unter den Katopoliten in Gisleben, Klostermansfeld, Hettstedt, Gerbersdorf und Oberböblingen befinden sich etwa 7000 Polen, die in der Mehrzahl in den Kupferbergwerken der mansfelder Seelsorge beschäftigt sind. Von den sieben katopolischen Geistlichen befehrt eine die polnische Sprache. In den übrigen größeren Orten bilden die Polen die Hälfte der Katopoliten. Dem Bedarf nach polnischen Seelsorgern Rechnung tragend, hat die Kirchenbehörde neben dem ständigen polnischen Geistlichen außerdem noch jährlich anfänglich viermal, sodann dreimal und in letzter Zeit nur noch zweimal polnische Seelsorger kommen lassen, die sich in den einzelnen Orten je nach Bedürfnis aufhalten. Ungeduldet der außerordentlich regen Thätigkeit der deutsch-katopolischen Geistlichkeit in Kirche und Vereinen, sind die Polen, wie sie im „Wielkopolanin“, einem polnischen Polenblatte, zugeben, mit ihnen doch nicht zufrieden, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil die die Mission ausübenden Geistlichen nicht polnischer, sondern deutscher Herkunft sind und auch nichts thun, um den Nachwuchs der Polen vor der Germanisierung zu bewahren. Zwei aus Helra an den Bischof von Paderborn abgegebene Petitionen sollen ihren Wünschen Abhilfe schaffen. Die polnisch-kerkliche Bewegung und die Thätigkeit der polnischen Vereine, die von den verschiedensten Seiten Unterstützung und Unerierung erhalten, ist nicht zu unterschätzen. Die Polen sind auf dem besten Wege, sich nationale Organisationen zu schaffen, die für den nationalen und konfessionellen Frieden unserer Gebiete keinesfalls nützlich sein können. Bekanntlich bilden solche national-polnische und kerkerliche Organisationen, die von Natur aus reichsfeindlich sind, die eifrigsten Mitglieder der Sozialdemokraten hauptsächlich bei Wahlen.“

*** Leipzig, 14. Oktober.** Die sozialdemokratische „Leipz. Volksztg.“ hatte nach dem Tode ihres Chefredakteurs Dr. Schöniant Rosa Luxemburg zur Leitung des Blattes eingelebt. Die Herrlichkeit hat aber nicht lange gedauert, denn die „Volkszeitung“ giebt auf Wunsch der Genossin bekannt, daß diese aus der Redaktion wieder ausgeschieden und die Thätigkeit für das Blatt eingestellt habe.

*** Frankfurt a. M., 15. Oktober.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab Oberbürgermeister Adickes im Laufe der Debatte über die Notstandsarbeiten bekannt, daß für den kommenden Winter seitens der Stadt für nahezu 4 Millionen Mark Arbeiten aller Art vorgesehen sind, bei denen Arbeitslose Beschäftigung finden können. In einer Konferenz von Vertretern der Magistrats verschiedener Städte der Nachbarschaft Frankfurts würden Ende dieses Monats dort gemeinsame Maßnahmen

Reisebriefe aus Italien.

(Erm. „Kreisblatt“ von einem Freunde bestellen freundlichst überlassen.)

VIII.

Diesen leichtfüßigen Gesellen ist bei den vielen Steigungen selbst auf dem Rade nicht zu entschlüpfen, wenn man glaubt, sie seien weg, sind sie prüfend wieder eingetroffen oder es kommen ein paar andere. So habe ich in notwendigen die mit durch Richard Vos, welcher auch zeitweise dort wohnt, ob als Eigenhümer, konnte ich nicht herausbekommen, bekannte, in seinem gleichnamigen Roman eine Rolle spielende Willa Falconieri und die Willa Albrandini angesehen, beide mit prachtvollem Blick in die Campagna, uralten Cypressen und schattigem vegetationsreichem Garten, aber doch auf dem Stempel des Verfalls wie einen Hauch veräuselter Romantik auf all der blühenden Schönheit tragend.

Von Albrandini aus nahm ich meinen Plan wieder auf und schob mein Rad zunächst den steilen Berg hinauf in der Richtung auf Grotta ferrata. Die Gegend nimmt, je mehr man in die Höhe steigt, an Anmutung zu. Die Parks der Willen mit Pinienwäldern und Weingebirgen ziehen sich, so weit das Auge reicht über Abhänge und Schluchten. Immer weiter beherzigt der Blick die Campagna, schweift über Rom hinweg zu den blauen ferneren Bergen des Appennin und erdächt in einem feinen, schimmernden Silberstrahl am Horizont das ewige Meer. Es

wird wenig Radparthien geben, so überreich an wechselnden Szenarien, herrlichen Landschaftsbildern, wie diese. Nun überwindet man die vorliegende Höhe und blickt jenseits hinunter in ein Thal voller Weinberge und weißer, leuchtender Häusergruppen, überragt von der grotesken grünen Kuppe des Monte Carlo (949 m) und Rocca di Papa, (628 m) einen Städtchen, welches buchstäblich einem Felsen aus Häusern bildet, da ein Haus immer über das andere hinausragt, und so die ganze Kuppe des Berges rein aus Häusern aufgebaut erscheint. Im Fluge geht es durch das Thal und auf der anderen Seite wieder hinauf und wieder hinunter in das malerische Marino hinein.

Hier wird meinem Lauf ein jähes Ziel gesetzt, da ich wieder über einen Glascherben oder Nagel gefahren bin. Eine Straße in der Nähe der Stadt ist hier immer vorzweifelnd dem ähnllich, was man bei uns eine Müllgrube nennt. Taufendertel Zeug liegt da rum, alles Sachen, die einem Radgummi nicht zuträglich sind. 6, 8 Bettelungen jagen schon hinter der nun auf dem Pfaster raselnden Maschine her, um mich zu dem glücklicher Weise vorhandenen Techniker zu weisen; zufällig bin ich gerade vor seinem Hause um Stillstand gekommen. Während er es sieht, habe ich Gelegenheit, mich über die wie bei uns am Sonntag allenthalben in dichten Gruppen herumstehenden Einwohner zu wundern. Es ist 3 Uhr Nachmittags. Aber zu dieser Jahreszeit ist hier, wie man mir versichert, absolut nichts zu

thun. Als das Rad fertig ist, kostet es, was ich geben will, als ich aber 1 Lire gebe, will er 1,50 haben. Erst wird aber darauf spekuliert, daß man ein kleiner Souverain ist und eine Börse Gold auf den Tisch des Hauses wirft. Nun geht es wieder stiel in eine enge Schlucht hinab und wieder bergauf. Nun ist das Rad goldeswert, mit dem Wagen kostet diese Fahrt, doch immer 15 km, viel theures Geld und Ärger mit dem Kutsher, die Bahn geht im Grunde durch Tunnel und zeigt gar nichts, der nun kommende Fahrweg aber ist so schön, als ginge es direkt auf die Pforten des Paradieses los. Prächtiger, hochstämmiger Laubwald, hier eine Seltenheit, umfängt mich zunächst. Noch hängt wie ein leichter Thauhauch über die Feuchtigkeit des am Morgen gefallenen Regens über diesen grünen, dämmernnden Hällen. Die geheimnißvollen Schauer des deutschen Waldes und der Zauber hereinflutender Züge von südlichem Sonnenlicht und tiefem Blau italienischen Himmels vereinen sich mit dem Duft fremder, unsichtbarer Blüten, um das Herz des Fremdling zu beströmen, der hier einjam seine Straße zieht. Ich bin wie berauscht von all der Schönheit. Ich will langsam gehen, doch mein Schritt ist wie beflügelt und treibt mich immer unaufhaltsam aufwärts. Aller Wille tritt zurück. Ich bin ganz dem schauenden Auge, den schönheitsdürstigen, aufs Neueste angespannten Sinnen unterworfen. So erreiche ich, fast unbewußt, gewissermaßen in einem Schönheitsbade geläutert, die Höhe. Und nun thut sich ein

Blick auf, wie ihn die Erde nicht leicht ein zweites Mal uns bietet. Je mehr der Wald unter mir verfliehet, desto weiter öffnet sich die Herrlichkeit der mit Licht überfluteten Campagna, des leuchtenden Häusermeers von Rom, weit überragt von seiner Peterskuppel. Immer mehr der blauen Berge steigen in weiter Ferne empor. Linker Hand liegt mit unmittelbarer zu Füßen der blau-grünlichleuchtenden Albaner See, in einen engen Felsenrahmen eingeschlossen, dem theils das helle Grün des Weins, theils das dunkle in Duft und Dunst verschwimmende Blau ausgeföhnter Wälder eine seltene Farbenpracht verleihen. Dies alles wird gekrönt von dem nun schon näher heranrückenden Mar. Caro mit der Felsenstadt zur Seite und dem Castel Gandolfo, über dessen Kruppe und Mauern die Nachmittagssonne ihre goldenen Strahlen ausgießt. Einige Schritte weiter und der letzte Felsenvorhang weicht, und weit und unabsehbar thut sich vor mir auf über grüne Hügel, weiße Schöbte und alterseagre Burgruine hinweg ein Blick in die Unendlichkeit. Obgleich noch 3 Stunden entfernt, tritt jetzt das Meer von dieser Höhe aus gesehen gleichbar naß heran. Herrlich funkeln die blauen Fluthen in der goldenen Abendsonne, dem theils das ganze westlichen Horizont in unangesehene Ferne hinausrückend. Denn wem wäre es möglich, zu sagen, wo dieser blaue Himmel und dieses blaue Meer sich treffen?

zur Bekämpfung der Arbeitsnotz berathen werden.

* Bonn, 14. Oktober. Zur Kölner Erzbiſchofsfrage erfährt die ultramontane „Deutsche Reichszeitung“ von glaubwürdiger Quelle, daß der Abt von Maria Laach von Stozinger ſich demnachſt nach Berlin zur Vorſtellung beim Kaiſer begibt. Die Reiſe hängt mit der Befegung des Kölner Erzbiſchöflichen Stuhles zuſammen. Der Kaiſer proteſtirt den Abt aus entſchiedenſter. Zur Wahl durch das Domkapitel wird es nicht kommen, vielmehr ſucht die Regierung die Befegung des Erzbiſchöflichen Stuhles auf diplomatiſchem Wege zu erreichen.

Amerika.

* Wilkesbarre, 15. Oktober. Der Führer der ausſtändigen Kohlenarbeiter, Mitchell, iſt heute ſchließlich zu einer Verſprechung mit dem Präſidenten Roosevelt nach Waſhington abgereiſt.

* New-York, 15. Oktober. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ hat Präſident Roosevelt Mitchell amtlich von dem Vorſchlägen der Grubenbeſitzer in Kenntnis geſetzt.

* Wilkesbarre, 15. Okt. Mitchell hat der Preſſe folgende Erklärung übermittelt: Die Grubenbeſitzer haben ſich, als ſie ihre öffentliche Erklärung abgaben, nicht an die „Miners Union“ oder deren Beamte gewandt; es iſt ſie ſelbſt daher unmöglich, zur Zeit eine Erklärung über die Haltung der Grubenarbeiter abzugeben. Eine formelle Erklärung, in welcher unſere Stellungnahme dargelegt wird, wird abgegeben werden, ſobald uns die volle Bedeutung des Vorſchlages der Grubenbeſitzer bekannt ſein wird.

Koſales.

* Merſeburg, 16. Oktober.

* Der evangeliſche Jünglingsverein veranſtaltete am Dienſtag in der „Reichskrone“ einen gutbeſuchten Familienabend. Nach dem Eröffnungsliede „Brudertreu“ begrüßte der Herr Vorſitzende die Anweſenden und theilte ihnen mit, daß die für das Wäſcherloos beſtimmten Poſtamen nunmehr eingetroffen ſeien, und daß der Verein endlich auch nach langem Sehen ein eigenes Heim erhalten werde, da ihm in der neuen Kinderbewahranſtalt eine Etage zur freien Benutzung zugelaſſen ſei. Dann folgten als erſte Darbietungen ein Satz aus Beethoven's zweiter Symphonie für Klavier und Streichquartett, zwei Deklamationen und das Chorlied „Vertrauen auf Gott“. Die Hauptanſprache hielt Herr Pastor Wertheimer über den Oktober in unſerer vaterländiſchen Geſchichte. Mit dem 21. Oktober 1415, dem Tage der Einwidmung des erſten Poſtenslozes in der Wart, beginnend, wies er auf die lange Reihe der wichtigen Ereigniſſe hin, welche dieſen Monat zu einem ſo beſonders erinnerungswürdigen machen. Zuletzt gedachte er auch der in denſelben fallenden Geburtstage unſeres Herrſcherhauſes ſowie der an einem 31. Oktober vollzogenen Einweihung der Jeruſalemer Erlöſerkerche durch Kaiſer Wilhelm II., dem er zum Schluß ein demaltes kräftiges Poſt erſchallen ließ. Hierauf ſang die Verſammlung: „Ich hab mich ergeben“, und die muſikaliſchen und deklamatoriſchen Darbietungen nahmen in durchweg anſprechender Weiſe ihren Fortgang. Es kamen nach zum Vortrag das Daſche Streichquartett „Frühlings Erwachen“, das Mendelsſohn'sche Chorlied „Sonntagmorgen“, zwei Deklamationen und die Deklamationen „Kaiſer Joſeph II. und ſein Amtmann“ und „Das Floß“. Mit dem gemeinſamen Geſange „Treue Liebe“ endete in vorgerückter Stunde der ſchön verlaufene Familienabend.

Provinz und Umgegend.

* Halle a. S., 14. Okt. Die „S. Z.“ ſchreibt: Stadtvorordnet Redakteur Thiele, der vor einigen Tagen wegen Mißgunſt einer Geſandterhebung durch die Preßkommiſſion des Volksbäures“ gefündigt hatte, hat ſeine Kündigung zurückgezogen. Der ſozialdemokratiſche Bezirkstag iſt ihm zu Hilfe gekommen und hat mit 16 gegen 1 Stimme gegenüber dem Preßkomitee deſtrekt, daß die geſandterhebung Zulage von 300 Mark vom 1. Januar ab zu gewähren ſei.

* Halle, 14. Oktober. Der Defraudant Picht, der nach und nach einer hieſigen ſchl. Lotterie-Einnahme 46,500 M. veruntreute, iſt noch immer pulſlos verſchwunden. Im „Reichsangeiger“ findet ſich heute eine „Öffentliche Zuſtellung“, in der Picht „zur mündlichen Verhandlung des Rechtsſtreits“ mit dem Inhaber der betreffenden Lotterie-Einnahme vor die Kammer

für Handelsſachen hierher geladen wird.“ Neben dieſem Zivilverfahren läuft natürlich das Strafverfahren; nur hat man biſher den ſchuldigen noch nicht fassen können.

* Zeitz, 14. Okt. Erbgäng aufgefunden wurde der Pfarrer Guſtav K. hierſelbſt geſtern Nachmittags auf dem Boden ſeines Wohnhauſes. Die Gerichtskommiſſion nahm die Leiche heute Vormittags auf. Jedenfalls dürfte Krankheit der Grund zu der unglückſeligen That geweſen ſein.

* Aus Thüringen, 15. Oktober. Ein bekannter Veteran der Turnerzeit, der Pastor emer. Landmann, iſt im 91. Lebensjahre in Zeitz geſtorben. — In Neudorf a. O. wurde der frühere ſchäbſche Wäſchmeiſter, Fabrikant und Hoflieferant Franz Wetſchold, deſhaftet. Die Verhaftung ſteht mit Unregelmäßigkeiten in Zusammenhang, die ſich Verſchöndel in ſeiner Stellung als Wäſchmeiſter hat zu Schulden kommen laſſen. — In Zeitz a. O. hatte eine Frau ihre zwei drei- und einjährigen Kinder allein zu Hauſe geſaſſen. Nach ihrer Rückkehr fand ſie das jüngſte Kind entſetzt in der Wiege liegend. Jedemfalls hatte es zu weinen angefangen und das andere dreijährige Kind hatte nichts Beſſeres zu thun gewußt, als ſein Schweißchen zur Verhütung mit Weidflüſen zu zuſchütten, daß daſelbe darunter erſtickte.

* Klein-Wittenberg, 14. Okt. Ein größeres Unglück hätte kürzlich Wittenberg leiſt; auf der Elbe paſſieren können. Der Ketten-dampfer 20, welcher mehrere Fahrzeuge im Schleppzug hatte, ging gegen 8 Uhr bei unſerem Orte vor Anker. Vier Schiffer wollten in einem kleinen Kahn nach dem Lande fahren. Sie fuhrten zwiſchen zwei Fahrzeugen hindurch. Bei der herſehenden Finſterniß erkannten ſie das Steuer eines dieſer Fahrzeuge nicht. Sie fuhrten dagegen, der Kahn ſchlug um und alle vier Mann ſtürzten in's Waſſer. Auf ihre Hülferufe eilte die Bemannung der übrigen Fahrzeuge herbei, und es gelang, alle herauszuheben; ſelbſt das Fahrzeug, das einer der ins Waſſer Geſunkenen bei ſeinem Kampfe mit den Wellen kampftätig feſtgehalten hatte, wurde gerettet.

* Halberſtadt, 14. Oktober. Wie der „Kleine Cohn“ einem Halberſtädter zu 3 Tagen Haft verhaft, darüber berichtet ein Lagenzeuget aus einer der letzten Schöffengerichtſitzungen. Mitten in den Ernst der Verhandlung hinein während der Verberingung eines Zeugen, erſchall auf einmal laut und vernehmlich die Frage zur Saalbüher herein: „Haben Sie nicht den kleinen Cohn geſehen?“ Auf die entriſtete Frage des Richters, wie der Betreffende zu dieſer ſeltſamen Unterbrechung ſtrenger Amtsdordnung komme, antwortete der nun ſelbſt ganz kleinſtaute Mißthäter, das wiſſe er ſelbſt nicht. Die Folge dieſer wunderbaren Inſpiration war die dreitägige Haft.

* Zeitzſtadt, 14. Okt. Bürgermeiſter Priemer hier iſt nunmehr zum Bürgermeiſter der Stadt Koſchitz (Oberſchleſien) gewählt worden. — Der Schmeiſter Art and in dem naſten Dorfe Weizenborn, der in hieſiger Geſellſchaft allgemein geachtet und beliebt war, weil er ſtets hilfsbereit war, hat durch dieſe ſelbſtberühmte ſein Leben eingebüßt. Er hatte einer dem Bauermeiſter Heinemann gehörigen kranken Kuh durch Troickariſch die giftigen Gaſe abgelaffen, wobei er ſich ganz unbedeutend an der Hand verlegte. Von dem giftigen Gaſe iſt wohl etwas in die Wunde gekommen, denn A. erkrankte mehrere Tage ſpäter an Blutergergung, welche die ganze linke Seite ergriffen hatte. A. wurde in das Joſamiter-Krankenhaus nach Heiligenſta gebracht, wo er geſtern geſtorben iſt. Der Bauermeiſter Heinemann hat ſich gleichzeitig eine Blutergergung zugezogen und liegt noch krank darnieder.

* Gommern, 14. Okt. Der Ehrenbürger unſerer Stadt, Moriz Manheimer, hat zum ſpätſtlichſten 50000 M. geſpart ſowie gleichzeitig ſich bereit erklärt, die inſolge ſelbſtlicher Betriebsſchließung eingegangene Kinderbewahranſtalt wieder lebensfähig zu machen. Seine Schenkungen an unſere Stadt belaufen ſich nunmehr auf 250000 M.

* Staßfurt, 14. Okt. Heimlich abgereiſt iſt der junge Deſonon C. W. aus Eilsleben mit ſeiner Braut, da er von deren Eltern nicht die Einwilligung zur Heirat erhielt. Alle Nachforſchungen blieben biſt jetzt vergebens.

* Wernigerode, 14. Okt. Die Gräfin Armgard, zweite Tochter des Grafen Ildo zu Stolberg-Wernigerode und deſſen Gemahlin Eliſabeth, geb. Gräfin von Arnim-Boitzenburg, hat ſich mit dem Grafen Oskar von Platen zu Hallermund, Korvettenkapitän, Kommandant des Kanonenbootes „Itis“, verlobt.

Bermiſchtes.

* Chemnitz, 14. Oktober. Die hieſige Staatsanwaltschaft hat ermittelt, daß das ſelbſtgenannte „Klein-Klein“ in Chemnitz unter heidnischen auf öſterreichiſche und ungarische Brieſenarten nachgemacht und in Deſterreich vertrieben hat. Die Prager Oberpoſtdirektion hat die weitere Unterſuchung aufgenommen. Biſt jetzt ſind öſterreichiſche Brieſenartenfaſſen von etwa 14000 Kronen feſtgeſtellt worden.

Gerichtszeitung.

* Halle, 14. Oktober. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Ein in der Nacht zum 31. Juli in Weſena beim Stabtuſchbeſitzer Sernau ausgebrochenes Schabenfeuer hatte gegen den 15 Jahre alten ſtredt Otto Winkler aus Spandorf eine Unlage wegen ſchuldiger Brandſtiftung zur Folge. Es war damals ein großer Feſtſchiff mit 90 abgebrannt worden. 10 wertvolle Sachen unterm, theils durch Rauch, theils direct durch das Feuer. An jenen Abend hatte ſich Winkler in den kleinen Oſchenfall begeben, wo er zu ſchlafen pflegte. Sein Bett befand ſich über dem Futterloch in den Verſchlag geſaſſen und das darin liegende iſt eine andere Lagerſtätte auf Strohh in einem Winkel her, zu welchem Zwecke er einen Saal unterm Treppendurchſchlag hervorgerufen. Dabei zündete er die Stalllaternen an und warf das glimmende Streichhölzchen nachſam weg. Es wurde in den Verſchlag geſaſſen und das darin liegende Strohh in Brand geſetzt haben, denn plötzlich gerieth der große Oſchenfall in Flammen. Der Schaden wurde auf 14,000 bis 15,000 M. beſchätzt, iſt aber durch Verſicherung zum größten Theil gedeckt worden. Der Angeklagte wurde zu 30 M. Geldbuße oder zu 20 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* Weimar, 14. Okt. Einem hieſigen Landwirth im Dorfe Laubach bei Weimar, welcher im Beſitze einer nicht allzu kleinen Glaſe war, empfahl ein Tanzlehrer C. aus Weimar folgendes Mittel: Er ſollte ſich Fluſſenmann auf die Glaſe ſchmelzen und ſich drei Tage und drei Nächte in den Keller legen. Dieſe Mittel ſollten die Krankheit heilen. Der Landwirth intruſtete darauf ſeine Frau. Die Frau knüpfte ihrem Manne ein Tuch um die Stirne, damit das Fluſſenmann nicht in die Augen floß, ſchmierte ihm dann tüchtig Waſer auf den Kopf, worauf ſich dann der Mann in den Keller legte und ſein Leben's Weib ihm mit Speiſe und Trank verlorget. Als nun die Frau am zweiten Tage zu ihrem Gatten in den Keller kam, war das Waſer durch Einwirkung der Kellerrluft geſchmolzen, worauf die Frau voller Freude ausrief: Mann, bleib nur noch ein wenig ſitzen, die Frau ſangen ihn an zu waschen. Als der Mann zwei Tage und zwei Nächte im Keller zugebracht hatte, erkrankte er an Lungenerkennung und mußte drei Wochen das Bett hüten. Der behandelnde Arzt erfuhr von der Geſchichte und brachte die Sache zur Anzeige. Der Tanzlehrer wurde darauf zum Landwirth in Weimar zu dem Landwirth geſandt, um dieſen Tag verurtheilt. Er legte Verſicherung ein und in zweiter Sitzung erfolgte ſeine Freipreſchung.

* Braunſchweig, 15. Oktober. Vor einigen Wochen verurtheilte ſich hier ein 15-jähriger Menſch, der ſich Graf Erich von Schwerin aus Zehlendorf nannte, fünf „Wand“ Schokolade auf den Namen eines hieſigen Herrn zu ſchmelzen und ſich dann auf eine mißliche Daſen geſchickte ihm ein zweites gleichartiges Schokoladenmännchen vor einem anderen Beſuchſamme; ferner machte er ſich einer Zecheſchuldige Weſener Bezeichnung auf der Poſtbezeichnung frei er aus, von ſeiner geſchickten Mutter mit 300 M. ausgethan und auf Weſen geſandt zu ſein. Er habe ſich dann nach Halle a. S. gewandt, dort aber etwas leiſchichtig geſetzt und ſchließlich aus Hunger die Unreſchickten begangen. Zwei ſeiner Brüder ſeien Offiziere in Oldenburg. Mit dieſer Geſchichte machte er den ſchmeiſtermann, der ihm etwas zu ſehen gab, ſowie den Poſtbeſuchſammiſſar zu täuſchen. Letzterer nahm ſogar auf Erſuchen des „Graſen“ Abſtand, ſich telegraphiſch nach Zehlendorf zu wenden. Erſt hinterher, nachdem der Gerichtsbeſucher den Menſchen verhört und auf ſeine Unreſchicktheiten und Verſchicktheiten nach Oldenburg und nach Zehlendorf, um zu erfahren, daß man betrogen worden ſei. Der angeſchickte Graf war der 15-jährige Handlungsgehilfe Rudolf Krüppens aus Zehlendorf, der ſeinen Prinzipale in Preſdenau 2000 M. geſchickte. ſich dann nach Halle a. S. gewandt und dort das Geſchick geſchickte. Dann war er hieher geretht, um ſich einer Geſchicktheiten, die er in Halle ſehen gelernt und die hier engagiert worden war, zu nähern. Die Geſchicktheiten aber den jungen Mann mit ſeinen Anträgen ab, geſchickte den guten Rath, ſich wieder zu „Mutter“ zu begeben, und ſchickte ihm 10 M. Reſtaſchick. Bald nach ſeiner Entlaſſung gelang es, den jungen Menſchen wieder zu verhaften. Am Montag hatte ſich Krüppens vor dem Schöffengerichte zu verantworten. Der Anwaltsbeſucher beantragte wegen der Unreſchicktheiten und wegen des Verſchickmens, mit dem er die Behörden zu täuſchen verſchickten habe, eine empfindliche Strafe. Er wurde wegen widerrechtlicher Belegung des Adelsprädicats zu zwei Wochen Haft und wegen der verſchickten Beſchicktheiten zu fünf Wochen Gefängniß verurtheilt. Wegen des Verſchickmens werden die Beſchicktheiten ſich dort nach zu verantworten haben.

Kleines Feuilleton.

* Eine hübbſche Epitode aus Wolſtes Leben erzählt v. Kardorff-Wabnitz in ſeinem im Oktoberheft der „Deutiſchen Monatsſchrift“ für das geſammte Leben der Gegenwart“ veröffentlichten „Erinnerungen an den Feldmarſchall v. Wolſte“. v. Kardorff erzählt: Als ich das Landrathſamt des Kreiſes Oels übernommen hatte, begegnete ich auf der Eisenbahn zwiſchen Oels und Wernſtadt wiederholt dem Feldmarſchall, wenn dieſer von Kreiſau ſeiner Beſetzung, nach Bankau, zum Grafen Beſuchſammiſſar fuhr, und eines Tages hat er mich, ihm auf der Bahnſtrecke die Namen der einzelnen Ortſchaften in's Gedächtniß zurückzurufen. „Ich habe hier im Oelſer Kreiſe

die topographiſche Aufnahme in den zwanzige Jahren gehabt, aber mein Gedächtniß läßt mich für die Ortsnamen im Stiche. Was iſt z. B. das für ein Dorf?“ u. ſ. w. — Als ich nun dazu überging, die einzelnen Dörfer aufzuzählen, ſiel er bei „Allerheiligen“ ein: „Ja, Allerheiligen, das kenne ich noch, da habe ich wochenlang im Quartier gelegen, bei einer Frau v. Kleiſt, und das ging merkwürdig zu. Es war damals Sitte, daß die Offiziere, die zum Topographieren in einen Kreiſe beordert waren, die einzelnen Meßſtich tafeln unter ſich verlooſten. Und da hatte ich Wabnitz geſogen, ja Ihr Gut Wabnitz, und mein Kamerad Frhr. v. Buddenbrock Allerheiligen. Aber ehe wir uns in unſere Quartiere begaben, kam Buddenbrock und hat, ob wir nicht tauſchen wollten. Er wollte gern nach Wabnitz. Der Vorſchlag paßte mir ſehr gut, denn ich hatte zur Kleiſt'schen Familie Beziehungen — aber nachträglich hätte ich erſt, daß in Wabnitz eine Tochter, ein Frhr. v. Hetterſdorf, war und Buddenbrock betrahtete dieſe natürlich. — Nun denken Sie ſich einmal, daß ich nach Wabnitz gekommen wäre und die Tochter heimgeführt hätte! Dann ſäße ich vermuthlich heute in Wabnitz und nicht Sie.“ — Erzellen, erwiderte ich, ſollte es nicht für Deutiſchland doch ſo beſſer gewahren ſein, als wenn Sie ſich in jungen Jahren hätten verabſchieden laſſen, um ſich nach Wabnitz zu ſetzen? — „Wer weiß? Herr v. Kardorff — am Ende hätte ein Anderer das, was mir gelang, auch leiſten können! Aber es iſt müßig, darüber heute zu philoſophieren, man muß die Dinge nehmen, wie ſie einmal gekommen ſind.“

* Meutiſche Spänen. Aus New-York wird unter dem 30. September berichtet: Nach energifchen Anſtrengungen iſt es den Behörden gelungen, dem Raub von Leiden, der ſeit mehreren Monaten auf den Friedhöfen von Indianapolis in großem Umfange und ſyſtematiſch verübt wurde, ein Ende zu machen. Sieben Neger, welche ſich mit der Entwertung der Gräber und dem Waſſerraub von Leiden erwerbſmäßig beſaſſen hatten, wurden geſtern verhaftet. Was den Fall um ſo ſenſationeller macht, iſt, daß nicht die Neger, ſondern Weiße in angenehmen Stellungen die Urheber der Gräberſchändungen zu ſein ſcheinen, denn gleichzeitig mit der Verhaftung der Farbigen ergingen Verhaftungsbeſehle gegen einen hervorragenden College, Lehrer der Anatomie in einem ärztlichen College zu Indianapolis, ſowie gegen den Hausverwalter und einen anderen Angeſetzten des College. Einer der verhafteten Neger, Rufus Cantrell, hat ein umfangreiches Verhältniß abgelegt und ſeine ſchuldigen angegeben. Nach ſeiner Ausſage hat der erwähnte Arzt die Neger auf mehreren Leichenauspedititionen perſonlich begleitet. Nicht weniger als 100 Gräber ſind während der letzten drei Monate von den Leichenräubern geſchändet worden. Nach den Ermittlungen des Detektivs waren die Neger auf ihren Ausbeuten mit Schrotfrüchten bewaffnet und unternehmen ihre „Expeditionen“ mit Waagen und Pferden. Die Leichenräuberereien erſtrecken ſich ſogar auf den Crown Hill-Friedhof, eine der vornehmſten Begräbnißſtätten in der Umgegend von Indianapolis, der gewöhnlich fürſorglich bewacht wird. Cantrell ſagte aus, daß er den Mount Jackson-Friedhof mit ſeiner Bande faſt jedesmal nächſtlich beſuchte, wenn dort ein Begräbniß vor ſich gegangen war. „Wir haben den Friedhof gründlich ausgeräumt“, rühmte er ſich, „und ich glaube, daß uns keine Leiche entgangen iſt, die ſeit Juli dort beerdigt wurde.“ Wenn die Leichenräuber zur Nachtzeit an einem der Colleges angekommen waren, an welche ſie Leichen verkauften, ſo wurde ihnen auf das Beſchwort „Rufus“ ſofort die Thür geöffnet und ihnen ſeine Frage geſtellt, worauf der Leichenhandel abgeſchloſſen wurde. Die Räuber hatten in ihrem Handwerk ſo große Erfahrung, daß ſie nur 25 Minuten brauchten, um ein Grab zu öffnen, zu leeren und wieder zu ſchließen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

17. Okt.: Wenig verändert. Regenfälle, Windig.

Bankhaus Friedmann & Co. Halle a. S., Poststr. 2 2287 empfiehlt ſich für alle bankgeſchäftlichen Angelegenheiten beſonders zum An- und Verkauf von Werthpapieren.

Neue grosse Sendung hervorragend schöner Damen-Jackets, Paletots, Kragen u. Golfcapes

gehen soeben ein und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

Durch Uebernahme ganzer Restläger ganz besonders vortheilhafte Gelegenheitskäufe.

Nur letzte Neuheiten. — Erprobte solide Qualitäten. — Jede Abänderung kostenlos.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

(2490)

Zusammenstellung

der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Merseburg über den Saatenstand um die Mitte des Monats September 1902 abgegebenen Begegnungsziffern (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering). (Runderlaß der Herren Minister für Landwirtschaft pp. sowie des Innern vom 16. November 1901. I B. 9476 W. F. V. I b 3646 W. d. J.)

Fruchtarten.	Durchschnittsnote für den		Anzahl der von gegenwärtig ebrenamtlich zähligen 19 Vertrauensmännern abgegebenen Noten.					
	Staat.	Regier. umgebeirt	1	2	3	4	5	aufserdem
Winterweizen								
Sommerweizen								
Winterpelz								
Winterroggen								
Sommerroggen								
Sommergerste								
Safer								
Kartoffeln	2,6	2,6		9	3			1:1-2, 2:2-3, 1:3-4
Rlee	2,5	2,1	4	9				2:2-3
Luzerne	2,5	2,5	2	8	1			1:1-2, 4:2-3
Wiesen	2,7	2,6		8	1			1:1-2, 4:2-3, 1:3-4

Königliches Statistisches Bureau.

Ausschreibung.

Die Ausführung der Hofmauer und eines Stallgebels auf hiesiger Pfarre soll an einen Unternehmer vergeben werden. Zeichnung und Bedingungen liegen im hiesigen Pfarramt zur Einsicht aus. Offert. sind bis zum **23. d. Okt., Vormittags 12 Uhr** bei dem Unterzeichneten einzureichen. (2489)
Leuna, den 16. Oktober 1902.
Der Gemeindefürsorge.
Riep.

Bekanntmachung.

Auf dem Dorfplage hierelbst ist ein **goldener Ring** gefunden, der wahrscheinlich schon vor einiger Zeit verloren worden ist. Der Eigentümer wolle sich steuermäßig melden. (2424)
Meuschan, den 6. Okt. 1902.
Der Amtsvorsteher.

Wer seine Kinder lieb hat, giebt ihnen Koch's Nährzwieback.

Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in den bekannten, durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (2040)

Wohnungen

zu 500 und 200 M. für 1. April beziehbar und jetzt zu vermieten.
Fr. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.

Verlangen Sie überall nur den allein ächten

Globus-Putzextract



wie diese Abbildung.

da viele werthlose Nachahmungen angeboten werden.
Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft.
— Leipzig. —
Gelehrte Herrschaften, bitte gefälligst um Nachricht! Kaufe zu hohen Preisen gute Herren- u. Damen-Garderobe, feid. Kleider, alte Goldschmied, Silberfaden, alterthümliches Porzellan jeder Art u. s. w. bald erb. an Frau Reuter, Halle a. S., Beelenstr. 23. (2488)

Eine kleine Wohnung
an ruhige Leute für 200 M. zu vermieten, (ev. mit Stallung).
2321) Meißnerstr. 6.

Eine Elektricitäts-Gesellschaft sucht

tüchtigen Vertreter

für den Vertrieb von best bekannten **Dynamos** und **Elektromotoren** gegen **hohe Provision**. Ebenso übernimmt die Firma die Ausführung von Installationen jeder Stromart und Größe.
Angebote unter **L. S. 4976** an **Rudolf Mosse, Leipzig**.

Otto Giseke Nchf., Halle a. S., Inh. Oskar Schillf.
Gr. Steinstr. 83, part. u. I. Etage.
Vermöge der großen Leistungsfähigkeit und einfachen Handhabung eignen sich die
Deutschen Nähmaschinen
Naumann's Lit. B. Schwingschiffchen, Ringschiffchen, Centrale Bobbin
für Hausbedarf, Damen- und Herren-Schneider und Weisnäher in hervorragender Weise. (2484)
Jedem Käufer einer deutschen Nähmaschine wird unter Garantie des Erlernens kostenloser Unterricht im Nähen, Sticken, Stopfen, Hoblauch, Durchbruchs-, Bändchen- und Spurna-Arbeiten erteilt. **Garantie 5 Jahre!** Beigehobelte Bedingungen bei Abschlagszahlung. Bei Baarzahlung hoher Rabatt. Ferner empfehle noch deutsche **Spezial-Nähmaschinen** (6111g). Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Tafel- oder Kuhr-Traube.

Die schönsten u. feinsten Chasselas u. Muscateller gemischt in 5 Kgr. Postkistchen oder Körbe Portofrei um 3,50 Kr. Nachnahme oder Vorherensendung; nur Muscateller allein 5 Kgr. 4,5 Kronen; Szegzärder Rothwein Eigenbau drei 0,70 Lit. Flaschen gepackt Portofrei 3 Kr. 60 Hell. mehrere hundert Htl. heuriger feinsten Sorten-Wein oder Lese-Eigenbau billigst bei **Martin v. Willinger**, Gross-Wein-Producent, Zomba Ungarn.

Halle. **Weinrestaurant** Halle.
„Hôtel z. Tulpe“
Eröffnung der Auster-Saison.
Ia. Holl. Austern.
NB. Ia. Whitstable Natives erst Mitte Oktober.

Wald-Pflanzen.
1000 Stück Fischen, 300 Stück Erlen, 3 bis 4 m hoch, 2 bis 4 cm stark, stehen zum Verkauf **Nittergut Köhschau**. (2486)
R ö h s c h a u, den 15. Okt. 1902.
Habe, Holzauflager.

Barterre-Logis
im Hause Weihenfelser Straße 5, sowie die 1. Etage Weihenfelser Straße 3 sind zu vermieten und zum 1. Oktober a. c. zu beziehen.
Näheres Markt 31, im Contor. (2220)

Stadttheater Halle a. S.
Freitag, d. 17. Okt. 1902,
Abends 7 1/2 Uhr:
Margarthe.

Neues Theater.
Ueber den Wassern.
Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse!

Die großjährigen Mitglieder unserer Kasse werden zu einer **Vorsprechung der in Kürze stattfindenden Vertreter-Wahlen** am **Montag, den 20. d. Okt., Abends 8 1/2 Uhr** in die Restauration „**Serjog Christian**“ hierelbst ergebenst eingeladen. (2487)
Merseburg, den 15. Okt. 1902.
Mehrere Mitglieder.

Welt-Panorama. (2455)
Russland.
Moskau, Nowgorod, Finnland.

Großartige Pracht-Serie.
Nächste Woche **Kärnten.**
Junge Bierländer Gänse u. Enten, junge feste Hasanen, echten Magdeburger Sauerkohl, aufkochende Süßkornfrüchte, Stl. Weintrauben u. s. w. Fürliche empfiehlt **C. F. Zimmermann**.

Erlaube mir die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich heute die hiesige (2485)

Stadtapotheke
übernommen habe.
Hochachtend
Friedrich Haubner,
Apotheker.
Merseburg, d. 15. Okt. 1902.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Gabelsau, Wädlinge, Mündern, Kalle, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Wasche mit Luhn's